

» Ich ekele mich vor den richtigen Dingen «

Der Abenteurer und Survival-Experte **Rüdiger Nehberg** kämpft für Menschenrechte. Ein Sonntagsgespräch über brasilianische Indianer und den Geschmack von Regenwürmern



Fotos: dpa, Andrea Herdegen

So!: Herr Nehberg, wann haben Sie die Sehnsucht nach der Ferne und die Abenteuerlust zum ersten Mal gespürt?

Rüdiger Nehberg: Ich glaube mit vier Jahren. Da bin ich meiner Mutter zum ersten Mal davongelaufen. Quer durch Bielefeld. Ich wollte meine Großmutter besuchen, aber ich habe mich verlaufen. Ich habe unter einem Bus geschlafen, als mich die Polizei fand und nach Hause brachte.

So!: Haben Sie sich in Ihrem Leben immer alle Träume erfüllt?

Nehberg: Weitgehend habe ich das gemacht. Immer, wenn ich meinte, ich könne das schaffen. Ich überlege vorher: Was kann mir alles passieren? Bin ich dagegen gewappnet? Und: Was kann ich mir zumuten? Man muss die richtige Selbsteinschätzung haben.

So!: Sind Sie ein Mensch, der immer auf Achse sein muss?

Nehberg: Ganz genau. Ich sollte Banker werden. Aber den ganzen Tag still auf einem Stuhl sitzen und anderer Leute Konten einsehen, das war nicht mein Ding.

So!: Also sind Sie Bäcker geworden.

Nehberg: Ja. Das hört sich ganz ähnlich an. So habe ich meinen Vater getröstet.

So!: Sie waren 25 Jahre lang Chef einer Konditorei mit fünfzig Angestellten. Warum haben Sie aufgehört?

Nehberg: Weil mich die Indianer zu sehr beanspruchten. Ich hatte zu wenig Zeit für das Yanomami-Problem in Brasilien. Außerdem war ich schon unabhängig von der Arbeit in der Konditorei geworden, durch Vorträge, durch Bücher, durch Berichterstattung.

So!: Könnten Sie heute noch eine Sachertorte backen?

Nehberg: Ja, das könnte ich. Privat aber habe ich mich reduziert auf Kartoffelpuffer.

So!: Wie schaffen Sie es, Ihre Angst zu unterdrücken, wenn Sie allein im Dschungel unterwegs sind?

Nehberg: Ganz einfach: Ich weiß, was mir passiert. Ich weiß, wie Schlangen sich verhalten. Ich weiß, dass Mücken Malaria übertragen. Und gegen alles bin ich gewappnet.

So!: Hatten Sie nie Angst zu sterben?

Nehberg: Ich hatte nur Angst, als mein

Freund ermordet worden war. Das war am Blauen Nil. Wir mussten fünf Tage fliehen, ehe wir Rettung bekamen. Aber sonst hatte ich keine Probleme mit Angst. Ich habe sie nicht abtrainiert, ich habe sie kultiviert. Weil Angst ein wichtiges Alarmsignal ist. Genau wie Ekel. Ich ekele mich vor den richtigen Dingen. Den anerzogenen Ekel habe ich abtrainiert.

So!: Wie schmecken Regenwürmer? Und Heuschrecken?

Nehberg: Regenwürmer wie rohe Muscheln. Wenn man sie aus dem Sand zieht, sind sie sandig. Wenn man sie aus dem Misthaufen zieht, schmecken sie wie Kohlroulade, wenn man sie grillt. Heuschrecken schmecken wie Nüsse. Knackig, fettig, süßlich. Gar nicht so schlecht.

So!: Sie wurden auf Ihren Reisen 26 Mal überfallen, mit Waffen bedroht. Wie haben Sie überlebt?

Nehberg: Da spielt zuerst mal Glück eine große Rolle. Die Hälfte war Survival, die andere Hälfte war wirklich Glück. Dass die anderen nicht getroffen haben, etwa bei Schüssen von Weitem am Blauen Nil. Ich wurde oft beschossen.

So!: Sie haben einmal gesagt, Sie kommen mit Tieren besser klar als mit Menschen. Wie meinen Sie das?

Nehberg: Menschen sind unberechenbar. Menschen sind in ihrer Falschheit und ihrer Kriminalität letztlich nicht einzuschätzen. Nur wenn man mit dem Schlechtesten rechnet, wird man manchmal angenehm überrascht. Bei Tieren weiß ich: Eine Schlange ist soundso schnell, sie ist giftig oder nicht, sie flüchtet, wenn ich laut auftrete. Tiere sind berechenbar. Und Menschen eben nicht. Das sehen wir ja an den Aufständischen der ISIS, an Diktaturen, an Hitler – unberechenbar.

So!: Sie haben sich mit verschiedenen Aktionen für die Rechte der brasilianischen Indianer eingesetzt. Wie geht es den Yanomami heute?

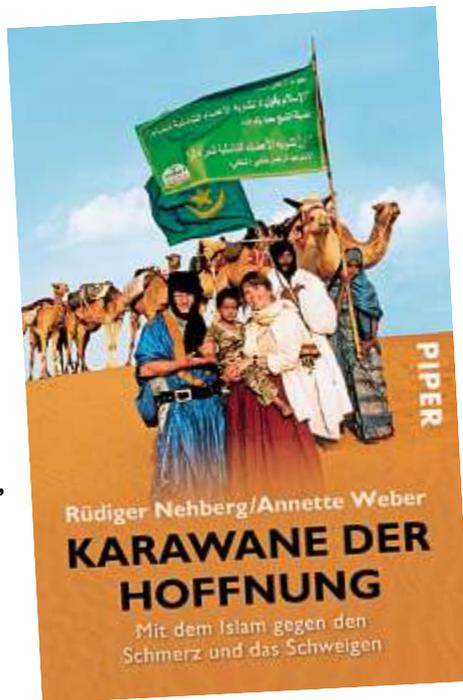
Nehberg: Die haben einen akzeptablen Frieden. Es dringen vereinzelt Goldsucher ein, aber die werden von den Indianern rausgeworfen. Wenn wieder eine Invasion stattfinden würde, würde Christina Haverkamp Alarm schlagen, die nach wie vor vor Ort ist und den Indianern mit einer Krankenstation

Kurz & knapp

Rüdiger Nehberg hat mehrmals den Atlantik überquert, unter anderem mit einem Tretboot und auf einem Tannenstamm. Er hat sich von einem Hubschrauber ohne Ausrüstung im brasilianischen Dschungel aussetzen lassen. Dabei hatte eigentlich alles ganz vernünftig angefangen, mit einer Lehre zum Bäcker und Konditor und einem gut laufenden Laden in Hamburg. Inzwischen ist er achtzig Jahre alt und kämpft nicht mehr gegen Spinnen und Schlangen, sondern – mit seiner Frau und seiner Menschenrechtsorganisation – für eine bessere Welt. Rüdiger Nehberg spricht am 17. März in Plauen (Friedenschule Auen), am 18. März in Zwickau (WHZ-Campus Scheffelberg), am 30. September in Bad Elster (König-Albert-Theater) und am 25. November in Chemnitz (TU).

Buchtipps:

Rüdiger Nehberg/Annette Weber: „Karawane der Hoffnung“, Taschenbuch, 400 Seiten, erschienen im Piper-Verlag, 10,99 Euro



und einer Schule hilft – und als Aufpasserin.

So!: Auf was von dem, was Sie in Ihrem Leben erreicht haben, sind Sie am meisten stolz?

Nehberg: Auf die Konferenz in Kairo. Wir haben eine internationale Gelehrtenkonferenz in der Al-Azhar-Universität veranstalten dürfen unter der Schirmherrschaft des Großmuftis Ali Gum'a. Dort durften wir Filme zeigen über die Genitalverstümmelung bei Mädchen. Wir hatten Ärzte dort, die aus medizinischer Sicht die Schäden klar machten, die den Frauen dadurch entstehen. Und danach hatten wir alle Gelehrten auf unserer Seite. Sie haben den Brauch zur Sünde und damit zu einem strafbaren Verbrechen erklärt.

So!: Der Großmufti hat Sie daraufhin sogar für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Nehberg: Er sagte, das, was wir ihm da offenbart hätten, sei der größte Bürgerkrieg der Menschheit. Seit 5000 Jahren kehre sich die Gesellschaft gegen Frauen. Wir kriegen den Preis nicht, wir brauchen ihn auch nicht. Aber der Vorschlag des Großmuftis ist eine Ehre und ein großer Vertrauensbeweis.

So!: Seit 17 Jahren reisen Sie für Ihren Kampf gegen Genitalverstümmelung durch

die Welt. Haben Sie die Hoffnung, dass diese Praxis ganz verschwindet?

Nehberg: Na klar, darum mache ich das ja. Ich hoffe, dass das bald auch von Mekka aus verkündet wird. Der saudische König und der Mufti sind zwei wichtige Entscheidungsträger, um deren Kooperation ich mich noch bemühe.

So!: Dachten Sie, dass es schneller gehen würde?

Nehberg: Ja. Nach der Konferenz in Kairo 2006 habe ich gedacht, es sei absehbar, dass es vorbei ist. Aber das Thema ist zu streng tabuisiert. Den Leuten fehlt Bildung. Es fehlt ihnen die Zivilcourage, darüber zu reden.

So!: Sie sind inzwischen 80 Jahre alt. Läuft Ihnen die Zeit davon?

Nehberg: Ja, die läuft mir davon. Rein rechnerisch geht es ja zu Ende. Darum meide ich alles, was unnötig ist, und konzentriere mich jetzt auf Mekka. Dort muss das verkündet werden. Wenn Millionen Gläubige das an höchster islamischer Stelle erfahren, am Geburtsort ihrer Religion, dann ist genügend Sprengkraft in dieser Erkenntnis.

Interview:
Andrea Herdegen



5 So!

Promis

Musikerin **Katy Perry** hat einer Achtjährigen jetzt ein besonderes Weihnachtsgeschenk gemacht: Sifyre Terry, die bei einem Brand ihre Eltern verloren hat und selber lange mit den Folgen des Feuers kämpfen musste, bekam von ihrem Idol einen riesigen Karton voller Weihnachtsgeschenke.



Vom Single-Dasein hat Pop-Ikone **Britney Spears** genug. Deshalb geht die Sängerin jetzt offensiv auf Männerfang. Wie Freunde berichten, soll die 34-Jährige ständig im Internet herumsurfen und auf Datingseiten verzweifelt nach Mr. Right Ausschau halten.

Obwohl Model **Bar Refaeli** millionenschwer ist, hat die 30-Jährige Steuern in Größenordnung hinterzogen. Von der Steuerbehörde in Tel Aviv wurde sie dafür festgenommen, verhört und kam sogar ins Gefängnis. Die Ermittlungen dauern an.



Wie fies: Komiker **Oliver Pocher**, dem erst vor einigen Wochen eine Affäre mit dem TV-Sternchen Sarah Joelle nachgesagt wurde, hat sich erneut heimlich mit der 26-Jährigen getroffen. Und das, obwohl ihm seine Freundin Sabine Lisicki den ersten Fehltritt nur schweren Herzens verziehen hat.

Sängerin **Lady Gaga** zeigte sich erneut von ihrer zickigen Seite. Mit Pelzmantel und Sonnenbrille stolzierte sie am Flughafen umher – und als ihr die rosafarbene Stola herunterfiel, schaute sie nur genervt und ließ sie von ihrem Bodyguard aufheben. Sich selbst zu bücken kam für die 29-Jährige nicht in Frage.



jbr

Fotos: dpa

